[s.n.]

Autor(en): **Richard, Jean-Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich Webers Wochengedicht

Der Spinner Heiri Meier

Der Heiri Meier sprach einmal
in einem schwach gefüllten Saal:
«Folgt alle mir nach Fisibach
in eine Wohngemeinschaft nach,
dort wollen wir ein Festchen bauen
und tauschen unter uns die Frauen,
und wenn ich sage, dieser Baum
besteht aus lauter Kunststoffschaum,
und anstatt Birnen wachsen Trauben,
so habt ihr mir das schlicht zu glauben.
Doch was auch immer ich euch sag':
oft stimmt's nicht mehr am nächsten Tag.
Und Kleider tragen wir nur gelbe,
vielleicht auch blau, ist ja dasselbe.
Hauptsache ist, ihr glaubt an mich;
macht alle einen dicken Strich
jetzt unter euer altes Leben,
und euer Geld könnt ihr mir geben ...»

Nun rief jemand: «Der ist ja krank,
hat alle Tassen nicht im Schrank!»
Und keiner war im Saal ergriffen,
der Meier wurde ausgepfiffen.

Herr Meier sieht es heute ein:
Nicht jeder kann ein Bhagwan sein.

ER GOETZ LICHE MUSIK

Kurt Goetz zeichnet zum Europäischen Jahr der Musik.

Vorbild Giovanni

Helmuth Kohl bringt es fertig, sich über Witze und Karikaturen zu seiner Person weder gekränkt zu fühlen noch zu ärgern. Er liess wissen, er halte es in Sachen Kanzlerwitze mit Papst Johannes XXIII., der einmal sagte: «Giovanni, nimm dich nicht so ernst!»

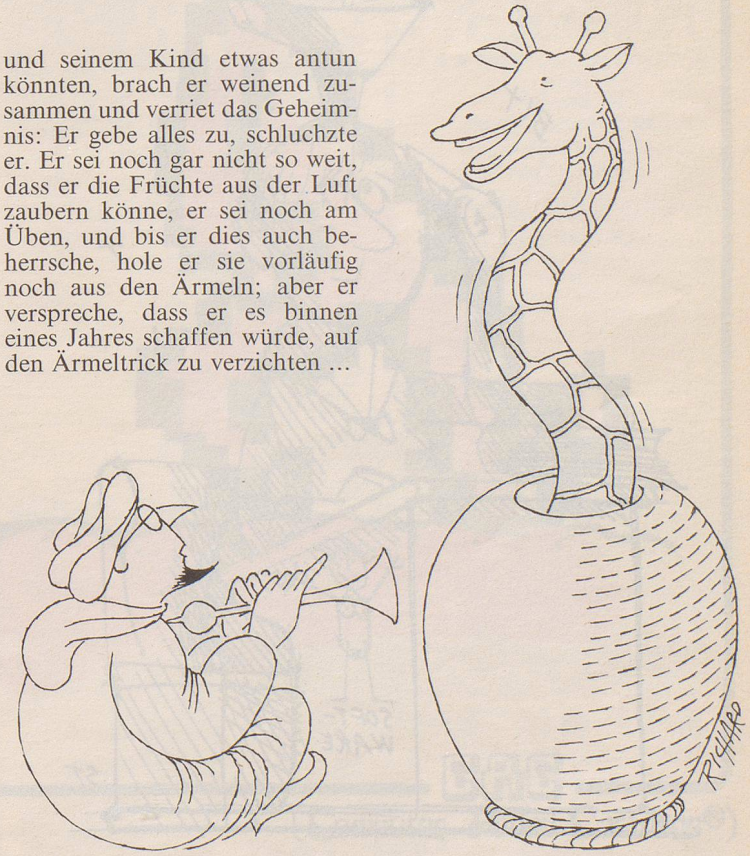
Gino

Der Trick mit dem Seil

Von Rolf Grossenbacher

Da war einmal ein Fakir namens Bahadur, der täglich sein Seil in die Höhe warf und anschliessend hinaufkletterte, um mit ein paar Äpfeln und Birnen zurückzukehren, die er dann jeweils unter die Kinder im Publikum verteilte. Auf diese Weise verdiente er so viele Rupien, dass er, seine Frau und ihr Töchterchen gerade genug zum Leben hatten.

Eines Tages erschien eine Gruppe westlicher Parapsychologen, die das seltsame Phänomen unter die Lupe nehmen wollten und wohl oder übel zu entlarven gedachten, da es gar nicht möglich sein kann, ein Seil in die Luft zu werfen, das kerzengerade stehenbleiben und sogar einen Mann tragen würde.

Sie stellten ihre Videokameras, Tonbandgeräte und Photoapparate am Platz auf, wo Bahadur seine spektakuläre Seil-Show abzuhalten pflegte. Der Fakir kam, lächelte, und als sich eine grosse Anzahl Schaulustiger eingefunden hatte, warf er das Seil hoch, welches unter den ungläubigen Augen der PSI-Forscher und ihren ebenso ungläubigen Photoaugen sofort starr wie eine Stange aufgerichtet blieb, an der Bahadur nun behende hinaufkletterte. Dann griff er ein paarmal in die Luft und kehrte alsbald wieder auf die Erde zurück, wo er unter Applaus die obligaten Früchte verteilte.

Die Wissenschaftler waren sprachlos. So etwas konnte es einfach nicht geben. Sie gingen auf den Fakir zu, packten und schüttelten den Mann und drohten, ihn jämmerlich zu verprügeln, falls er ihnen den Trick mit dem Seil nicht verraten würde. Und da der schmächtige Inder Angst davor hatte, dass die weissen Männer vielleicht seiner Frau und seinem Kind etwas antun könnten, brach er weinend zusammen und verriet das Geheimnis: Er gebe alles zu, schluchzte er. Er sei noch gar nicht so weit, dass er die Früchte aus der Luft zaubern könne, er sei noch am Üben, und bis er dies auch beherrsche, hole er sie vorläufig noch aus den Ärmeln; aber er verspreche, dass er es binnen eines Jahres schaffen würde, auf den Ärmeltrick zu verzichten ...